

# Leitfaden & Ideensammlung zur Gründung einer Gartenarche

Im Mai 2001 wurde der Arbeitskreis (AK) zur Erhaltung der traditionellen Nutz- und Zierpflanzen-Vielfalt, die „Bergische Gartenarche“, gegründet. Ziel dieses regionalen Projekts ist es, altbewährte Pflanzensorten wieder vermehrt in die bergischen Gärten zu bringen, um ihre traditionelle Vielfalt und die genetischen Ressourcen zu bewahren. Außerdem soll der Wert der alten, heimischen Sorten verdeutlicht werden und ein Bewusstsein dafür in der Öffentlichkeit geweckt werden.

Die Aufarbeitung des Themas wurde notwendig, da die früher selbstverständliche Weitergabe von Pflanzen und Saatgut „über den Gartenzaun“ kaum mehr stattfindet und viele alte Sorten bereits verloren gegangen sind.

Diese Idee kann in jeder beliebigen Region ebenfalls umgesetzt werden. Wenn Sie eine ähnliche Initiative aufbauen wollen, möchten wir Ihnen mit diesem Leitfaden eine kleine Hilfestellung und einige Anregungen geben.

Wie war's bei uns?	Was können Sie tun, Alternativen & Tipps
<b>1. Gründungsphase</b> Zu unserem Glück befanden sich bereits engagierte Frauen im Organisationsteam unserer seit 6 Jahren stattfindenden PflanzenTauschBörse (PTB). Darunter Mitglieder des Naturschutzbundes Deutschland (NABU), Mitarbeiterinnen des Bergischen Freilichtmuseums und andere interessierte Gartenfreunde, ca. 7 Personen. Initiatorin war die Schirmherrin der PTB, die Gartenbuchautorin Marie-Luise Kreuter.	Engagierte Mitstreiter finden: Naturschutzvereine Gartenbauvereine Landfrauen Transition Town/Essbare Stadt-Initiativen Persönliche Kontakte Aufruf in der Lokalpresse Prominentes „Zugpferd“ gewinnen
<b>Namensfindung</b> Das Bergische Land ist eine kulturhistorisch gewachsene <b>Region</b> . Unser Schwerpunkt lag zu Anfang im Oberbergischen Kreis, dann gründete sich eine Gruppe im Wupperviereck Wuppertal-Remscheid-Solingen. Wir betreuen aber auch angrenzende Gemeinden. Unsere Grenzen orientieren sich eher am <b>Gartenklima</b> , das ist für die Pflanzen maßgeblich. Langfristig sollen aber in den Nachbarkreisen eigene Initiativen entstehen, mit denen wir uns vernetzen wollen.	Definieren Sie Ihre Region und finden einen aussagekräftigen Namen für Ihre Region (z.B. Sauerländische Gartenarche o.ä.)
<b>2. Ziele feststecken</b> Beim ersten Treffen fragten wir uns: Was wollen wir? (Ziele s. Seitenende) Wie erreichen wir das? Daraufhin wurde ein 3-Phasen-Plan entwickelt: I. Erstellung eines <b>Faltblattes</b> mit den Zielen des AK, <b>Aufruf</b> Pflanzen zu melden usw. mit beiliegender Antwortkarte (s. Anlage Faltblatt). Hier war großer Diskussionsbedarf II. Die <b>Presse</b> wurde über das Projekt informiert, und gab bekannt wo die Faltblätter ausliegen bzw. angefordert werden können. III. <b>Sammlung</b> und <b>Auswertung</b> der Antwortkarten und der angebotenen Pflanzen nach Arche-Kriterien, Anlegen einer ersten Spender- bzw. Sortenliste (s. Punkt 4). In unserem Fall übernahm der NABU die Druckkosten und das Freilichtmuseum das Porto. Als Anreiz hatten wir für die ersten 50 Spender Preise in Aussicht gestellt (Bücher, Freikarten Museum usw.) und zur Preisverleihung auch die Presse eingeladen.	Inhalte erarbeiten; sehr zeitaufwendig! <ul style="list-style-type: none"><li>• Ziele feststecken</li><li>• Vorgehensweise entwickeln,</li><li>• Aufgaben verteilen</li><li>• Presse-Kontakte suchen</li><li>• Onlinepräsentation</li></ul>
<b>3. Entwicklung eines Verfahrens - Praktische Umsetzung</b> Gleich zu Beginn muss die Entscheidung fallen, auf welchem Wege die Pflanzen von den Spendern zu den Empfängern bzw. Paten gelangen sollen. Diese Informationen fließen ja z.T. mit in das Faltblatt. Unsere erste Idee war, die Adressen/Telefonnummer der Spender gezielt an interessierte Personen zu vermitteln, damit die Leute sich direkt miteinander in Verbindung setzen können. Nach längerer Diskussion entwickelten wir aber ein anderes Verfahren. Zum einen wollten wir wissen, wohin die Pflanzen gehen, um ggf. Ableger oder Saatgut einzufordern. Zum anderen wollten insbesondere ältere Spender nicht, dass ihre Adresse weitergegeben wurde. So entstand unser <b>Patenschaftsverfahren</b> . Interessierte Personen können maximal 3 Wunschpflanzen anhand der Sortenliste anfordern. Diese Pflanzen werden dann an einem bestimmten Termin überreicht (wir nutzen hierfür die PflanzenTauschBörsen -PTB- im April/Mai). Die Paten unterzeichnen eine Verpflichtungserklärung und bekommen verschiedene Unterlagen (s. Punkt 9). Das bedeutet, die AK-Mitglieder besorgen im Vorfeld der Veranstaltung die Ableger von den Spendern aus ihrem Betreuungsbereich (nach Gemeinden aufgeteilt). Praktisch gesagt, die Pflanzen werden ausgegraben und abgestochen. Manche Spender topfen Ableger ein. Saatgut wird abgepackt. Dieses Verfahren ist sehr arbeitsaufwendig. Es gewährleistet jedoch eine bessere Kontrolle über die Pflanzenbestände und die Spender haben einen festen Ansprechpartner im AK. Ein zentraler Übergabetermin, wie z.B. die PTB, bringt zwar einen hohen	In dieser Phase ist es wichtig, Detailfragen zu Ende zu denken und - im Hinblick auf die spätere praktische Umsetzung - das Verfahren auch mal durchzuspielen. Entscheiden Sie, wie Sie den Austausch der Pflanzen vornehmen wollen. Wenn Sie sich dafür entscheiden, den Austausch der Pflanzen über Ihre Initiative zu organisieren, brauchen Sie eine geeignete Veranstaltung. Gibt es bereits eine Pflanzentauschbörse in ihrer Region, die sie als Rahmenveranstaltung für die Pflanzenabgabe an Paten nutzen können? Gibt es eine andere Veranstaltung, z.B. ein Frühlingfest oder ähnliches? Gibt es einen Botanischen Garten oder ein Freilichtmuseum in der Region? Andernfalls organisieren Sie eine eigene Veranstaltung, bei der Sie Ihre Spender und potentielle Paten zusammenbringen und über Ziele und Hintergründe Ihres Projektes usw. informieren (s. Punkt 6).

<p>Arbeitseinsatz zu diesem bestimmten Termin (möglichst zu Beginn der Gartensaison). Die Alternative aber wären viele individuelle Termine mit Paten, die etwas abholen oder gebracht bekommen. Ist unpraktikabel, da Ableger z.T. längere Zeit bereitgehalten werden müssen oder sehr viel Fahrerei entsteht, wenn jede Pflanze einzeln vom Spender geholt und zum Paten gebracht werden muss. Saatgut hingegen kann auch verschickt werden.</p> <p>Jetzt – nach 15 Jahren Pflanzenpatenschaften, wollen wir uns verstärkt auf die gefährdeten Gemüsepflanzen konzentrieren. Die Stauden und Gehölze sind inzwischen in vielen Gärten nachhaltig integriert.</p>	
<p><b>4. Die Sortenliste (Ruhende Liste, Patenliste)</b></p> <p>Infolge unseres Aufrufs (s. Punkt 2) wurden uns - per Antwortkarte - Pflanzen gemeldet. Diese wurden zuerst auf unsere Kriterien (seit vor 1950 Jahre nachweislich in der Region) geprüft und anschließend in die Liste aufgenommen.</p> <p>Jeder Spender bekommt eine Nummer, die gemeldeten Pflanzen werden mit Buchstaben versehen.</p> <p>Bei der Darstellung bzw. Beschreibung der Pflanzen sind wir auf Informationen der Spender angewiesen. So kommt es, dass manche Pflanzen ausführlich, andere spärlich beschrieben werden.</p> <p>Im Idealfall werden alle Spender zur Blüte- bzw. Fruchtzeit besucht und die angegebene Pflanze bestimmt und fotografiert. Leider fehlte uns dazu bisher die Zeit. Inzwischen werden viele Pflanzen im Schaugarten des Freilichtmuseums angebaut, so dass wir die Pflanzen besser dokumentieren können.</p> <p>Wie oben beschrieben, läuft die Vermittlung z.Z. fast ausschließlich über den AK. Mittelfristig sollen zumindest ein Teil der Spender-Adressen direkt für Interessenten zur Verfügung stehen und der Austausch von Pflanzen und Saatgut soll sich verselbständigen.</p> <p>Bei Rosenstecklingen geben wir bereits gezielt Adressen raus. Es hat sich gezeigt, dass die Stecklinge keine Chance haben, wenn wir sie donnerstags schneiden und sie erst samstags vom Paten eingepflanzt werden. Das muss unmittelbar geschehen.</p> <p>Pflanzen, die vorübergehend nicht zur Verfügung stehen, z.B. weil in einem Jahr viele Ableger abgegeben wurden und sie erst eine Ruhepause brauchen, werden auf die „<b>Ruhende Liste</b>“ gesetzt, bis von der Spenderpflanze oder von den Patenpflanzen neues Pflanzgut zur Verfügung steht.</p> <p>Die <b>Paten-Adressen</b> müssen natürlich ebenfalls erfasst werden. Einerseits um zu wissen, wo welche Pflanzen sind und andererseits um die Paten mit Informationen (neue Sortenliste, Einladung zu Veranstaltungen) versorgen zu können.</p>	<p>Entwickeln Sie ein Schema, wie Sie Spender und Pflanzen erfassen und eindeutig zuordnen können, z.B. mit Zahlen/Buchstaben-Kombinationen o.ä. Es erleichtert die Listenführung.</p> <p>Versuchen Sie, die Pflanzen vor Ort anzuschauen und genau zu bestimmen. Im Volksmund gebräuchliche Namen sind manchmal irreführend. Z.B. Taglilien werden oft nur Lilien genannt, dies kann durch Begutachtung ausgeschlossen werden.</p> <p>Es ist sinnvoll, die Sortenliste im Computer zu führen. Wir haben zuerst mit dem Tabellenkalkulationsprogramm Excel gearbeitet, doch nach ein paar Jahren wurden die Listen zu umfangreich. Besser wäre eine Datenbank wie z.B. Access geeignet. Ideal wäre eine Verknüpfungsmöglichkeit aller Listen, so dass man seine Abfragen flexibel gestalten kann.</p> <p>Vielleicht finden Sie noch geeignetere Möglichkeiten.</p> <p>[Inzwischen haben wir eine Datenbank, die von einer FH-Absolventin programmiert wurde.]</p>
<p><b>5. Aufgabenverteilung im AK</b></p> <p>Inzwischen sind wir 20 AK-Mitglieder, jeder fungiert in 1-2 Gemeinden als Betreuer/Ansprechpartner für Spender und Paten.</p> <p>Unter unseren Mitgliedern sind sowohl praktizierende Gärtnerinnen mit großen Erfahrungsschätzen und z.T. wissenschaftlichem Grundwissen, als auch am Thema interessierte Laien und Gartenanfänger.</p> <p>Je nach „Talent“, Zeit und Einsatzbereitschaft werden die Aufgaben verteilt. Die Arbeit wird von AK-Mitgliedern ehrenamtlich geleistet.</p> <p>Eine Mitarbeiterin des Freilichtmuseums gehört zum Arbeitskreis und nimmt bei Bedarf an den Treffen teil.</p>	<p>Wichtig ist, dass die Treffen des AK gut vorbereitet werden, also eine Tagesordnung vorliegt, nach der Punkt für Punkt zügig beraten wird. Auch sollte ein Protokoll geführt werden, das alle Mitglieder bekommen.</p> <p>Am Ende der Sitzung wird ein Termin fürs nächste Treffen vereinbart, für das Themen vorgeschlagen werden können.</p> <p>Es wäre gut, Leute mit Computer-Kenntnissen dabei zu haben, um das Faltblatt vorzubereiten, die Listen zu führen und um eine Internetseite einzurichten (s. Punkt 6).</p>
<p><b>6. Öffentlichkeitsarbeit</b></p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Pressearbeit: Es erfolgten verschiedene Aufrufe über die Presse, Ankündigung des Faltblattes, Siegerehrung der ersten 50 Spender, erste Abgabe von Patenpflanzen usw. Derzeit wird jeweils im Vorfeld der PTB die neue Sortenliste angekündigt, zur Übergabe und ggf. zu weiteren Veranstaltungen eingeladen.</li> <li>2. Infomaterial: das erste Faltblatt wurde mit 5.000 Exemplaren aufgelegt, zwei Jahre später wurde es aktualisiert und mit 2.500 Stück neu aufgelegt. Wir kalkulieren weitere Neuauflagen ein. Kleinere Auflagen sind jedoch sinnvoll, um kurzfristig Änderungen im Faltblatt (z.B. bei Kontaktdaten o.ä.) vornehmen zu können.</li> <li>3. Infostände: Bei geeigneten Veranstaltungen (z.B. Gartenmärkten u.ä.) wird an Infoständen über die Arbeit der Bergischen Gartenarche infor-</li> </ol>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Um möglichst viele Leute auf das Projekt aufmerksam zu machen ist es sinnvoll, die Presse einzuschalten. Sobald ein Faltblatt vorliegt, wird es mit einer entsprechenden Information an die örtlichen Zeitungen und Radiosender gegeben. Kleine lokale Medien, wie z.B. die örtlichen Amtsblätter, drucken die eingesandten Texte meist in voller Länge ab. Erfahrungsgemäß werden sie auch besonders von älteren Personen gründlich gelesen.</li> <li>2. Gelder für Druck- bzw. Kopier- und Portokosten besorgen (Sponsoren suchen, z.B. örtliche Ge-</li> </ol>

<p>miert. Manchmal ergibt sich die Gelegenheit Schautafeln und Infomaterial in Rathäusern/Banken o.ä. aufzubauen bzw. auszulegen.</p> <p>4. Internet-Präsenz Eine Internetpräsentation ist inzwischen unerlässlich. Sie finden uns unter: <a href="http://www.NABU-Oberberg.de">www.NABU-Oberberg.de</a> &gt; Arbeitskreise und unsere Email-Adresse lautet: <a href="mailto:Bergische-gartenarche@web.de">Bergische-gartenarche@web.de</a></p> <p>5. Eigene Veranstaltungen Im Herbst veranstalten wir einen Gärtnerkaffeeklatsch. Hierzu laden wir Paten, Spender und alle Interessierten ein. Wir nutzen Räume des Freilichtmuseums. Wir fordern die Gäste bereits bei der Einladung dazu auf, Kuchen mitzubringen. Das funktioniert sehr gut. Nach einem offiziellen Teil mit Infos über die Arbeit und Erfolge des Arbeitskreises findet immer ein reger Austausch zwischen allen Teilnehmern statt. Wir bitten die Paten, bei diesem Termin eine Portion ihres geernteten Saatgutes abzugeben.</p> <p>Weitere Veranstaltungen: Seminare im Freilichtmuseum*: Kochen mit den alten Gemüsesorten, Saatgut-Vermehrung, altes Gartenwissen u.ä. *Hier existiert seit 2008 ein kleiner Schaugarten mit Arche-Pflanzen</p>	<p>schäftsleute, Agenda-Mittel über Kreisverwaltung anfragen usw.) Stichwort Fördergelder (s. Punkt 7)</p> <p>Auslegestellen für Faltblätter: Rathäuser, Museum, Banken, Sparkassen, Bioladen usw.</p> <p>3. Gibt es Garten-, Naturschutz- oder Umweltveranstaltungen in ihrer Region? Fragen Sie in Institutionen mit viel Publikumsverkehr nach, ob sie Infomaterial oder Schautafeln aufbauen können.</p> <p>4. Internet-Präsenz Wenn sie sich einem Naturschutzverein anschließen, wäre es sinnvoll, sich auf dessen Homepage zu präsentieren. Andernfalls finden Sie heraus, ob die Region sich im Internet präsentiert und klären sie, ob sie hier einsteigen können.</p> <p>5. Eigene Veranstaltungen sind sehr aufwändig. Suchen Sie möglichst einen Raum mit verfügbarem Geschirr, vielleicht finden Sie Sponsoren für den Kuchen.</p>
--	---

## 7. Gemeinnützigkeit

<p>Wer Fördermittel beantragen will, muss einer gemeinnützigen Organisation angehören. Die Oberbergische Gartenarche ist ein Arbeitskreis des NABU Oberberg; die Gartenarche im Wupperviereck ist ein eigener Verein mit anerkannter Gemeinnützigkeit. Nun können wir Fördergelder beantragen und Spendern steuerlich absetzbare Quittungen ausstellen.</p>	<p>Wenn Sie die Möglichkeit haben, sich einem bereits bestehenden gemeinnützigen Verein anzuschließen, können Sie Fördermittel beantragen und Spendenbescheinigungen ausstellen. Legen Sie schriftlich sehr konkret fest, welche Rechte u.ä. Ihr AK im bestehenden Verein hat. Eine Alternative ist die Gründung eines eigenen Vereins.</p>
---	---

## 8. Finanzen

<p>Finanziell sind wir immer noch sehr von privaten Spenden abhängig.</p> <p>In Einzelfällen, z.B. beim Druck der Jubiläumsbroschüre bekommen wir Unterstützung vom Landschaftsverband.</p> <p>Portokosten übernimmt – in festgelegtem Umfang - regelmäßig das Bergische Freilichtmuseum.</p> <p>Zwischen NABU und Freilichtmuseum wurde eine Kooperationsvereinbarung geschlossen.</p>	<p>Fertigen Sie Spendendosen an, die sie an Infoständen und bei Veranstaltungen aufstellen, das geht auch ohne Gemeinnützigkeit. Marmeladengläser eignen sich gut; da sie transparent sind, wird mehr gespendet. Möglicherweise können Sie auch eine Art „Vermittlungs- oder Schutzgebühr“ von Ihren Paten einbehalten. Da mit den alten Sorten nicht gehandelt werden darf, müssen Sie sich hier absichern.</p>
---	--

## 9. Vordrucke

<p>Wir geben unseren Paten folgende Unterlagen mit:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Patenschaftsurkunde <i>optisch ansprechend gestaltetes Dokument</i></li> <li>• Patenschaftserklärung (Rückseite der Urkunde) <i>Mit seiner Unterschrift auf der Patenliste, erkennt er seine Verpflichtungen als Pate an.</i></li> <li>• Beobachtungsbogen <i>soll einerseits Informationen über die einzelnen Pflanzen bringen, andererseits als psychologisches Mittel den Paten dazu bringen, besonders auf die Pflanze zu achten</i></li> <li>• Pflgetipps und Hinweise <i>einfache Hinweise für unerfahrene Gartenfreunde</i></li> </ul> <p>Inwiefern unsere Formulare überhaupt rechtlich geltend sind, haben wir nicht geprüft. Wir verlassen uns im Grunde auf die Ehrlichkeit unserer Paten.</p>	<p>Das erscheint wie sehr viel Papierkram.</p> <p>Entwickeln Sie ihr eigenes Schema und schauen sie, ob sie mit weniger Bürokratie auskommen.</p> <p>Am Anfang waren die Urkunden für die Empfänger wichtig, später nicht mehr. Der Beobachtungsbogen wurde nur selten ausgefüllt.</p> <p>Am wichtigsten waren die Pflgetipps und Hinweise, besonders für Anfänger!</p>
--	---

## 10. Pflanzenabgabe in der Praxis

<p>Als wir damit begannen, die ersten Pflanzenableger an Paten abzugeben, achteten wir darauf, beim Spender - denn zu Beginn hatten wir nur die Spender als Quelle für die jeweilige Pflanze - nur wenig Pflanzgut wegzunehmen. Wenn wir mehr „Bestellungen“ hatten, als Ableger zur Verfügung standen, beschränkten wir die Abgabe entweder auf wenige Empfänger oder gaben nur sehr kleine Stücke bzw. wenige Einzelpflanzen (z.B. bei Zwiebelgewächsen wie Schneeglöckchen) ab. Es ist wichtig, dass genügend Pflanze beim Spender verbleibt, damit er nicht verärgert wird und damit man im nächsten Jahr wieder auf ihn zugehen kann. Im Ernstfall setzen wir die Pflanze auf die „Ruhende Liste“, damit sich die Spenderpflanze erholen kann bzw. sich die Patenpflanzen entsprechend vergrößern können.</p>	<p>Haushalten mit den Spenderpflanzen ist oberste Priorität.</p> <p>Nach ein paar Jahren können Sie bei den Paten nach Ablegern fragen.</p> <p>Saatgut sollte jedes Jahr bei einer Herbstveranstaltung eingesammelt werden.</p>
--	---

## 11. unvorhersehbare Eventualitäten / Sonstiges/ Problem

Im Vorfeld haben wir versucht, für alle Eventualitäten eine Lösung zu haben, wie damit zu verfahren sei. Es stellte sich jedoch heraus, dass unser Schema nicht universell passt. So ergeben sich immer wieder unvorhergesehene Situationen, die neue Überlegungen und eine flexible Handhabung erfordern.

Was wir u.a. nicht erwartet hatten, war z.B., dass viele Paten zwar mit Feuereifer die alten Sorten erhalten wollen, z. T. aber keinerlei Gartenkenntnisse bzw. Erfahrung mit Saatgutgewinnung haben. Ebenfalls ein wiederkehrendes Problem: Die alten Gemüsesorten schmecken so gut, dass kein Saatgut zurückbehalten wird.

Ein häufiges Problem besteht auch darin, dass die Personen, meist ältere Gärtnerinnen, sich dem Wert ihrer alten Sorten für unser Projekt überhaupt nicht bewusst sind und sie ihre Pflanzen deshalb nicht zur Verfügung stellen. Presseaufrufe fruchten hier nicht, die Leute fühlen sich nicht angesprochen. Hier helfen nur persönliche Gespräche, um die Menschen für das Thema zu gewinnen.

Die Erfahrung hat gezeigt, dass viele Menschen dabei helfen möchten, unsere Pflanzenvielfalt zu erhalten.

Bitte fragen Sie bei Ihren Unterstützern unauffällig nach, ob sie bereits Gartenerfahrung haben. Falls nicht, informieren Sie über geeignete Literatur oder Gartenkurse in der Nähe oder bieten gemeinschaftliches Gärtnern/Workshops an.

Gerade bei der Saatgutgewinnung ist viel Wissen verloren gegangen.

Rechnen sie immer mit allem und reagieren sie flexibel.

Unser Verfahren hat sich über die Jahre entwickelt und ist nicht perfekt, aber es funktioniert weitgehend und wir überarbeiten es und passen es den Verhältnissen an. Vielleicht finden Sie für Ihre eigene Arche ein neues, einfacheres Vorgehen. Über ein Feedback freuen wir uns.

### Unsere Ziele:

- Aufspüren alter Sorten in der Region -> Wiederverbreitung in mehr Gärten = Erhaltung/Bewahrung
- Wert als Grünes Erbe verdeutlichen
- Vorteile der ans regionale Klima angepassten Pflanzen vermitteln
- Genussfaktor herausstellen! Vielfalt in Geschmack, Form, Farbe
- Bewusstsein für Saatgutproblematik wecken – globalen Zusammenhang aufzeigen
- Altes Wissen bewahren und weitergeben (Verwendung, Vermehrung, Geschichten)
- Vorübergehender Ersatz für den früher üblichen Tausch über den Gartenzaun, dieser soll langfristig wiederbelebt werden.

Im Grunde arbeiten wir darauf hin, überflüssig zu werden. Wenn der Austausch – insbesondere der althergebrachten und regional bewährten Gartenpflanzen – über den Gartenzaun wieder funktioniert, braucht man die Bergische Gartenarche nicht mehr! Aber so weit sind wir noch lange nicht.

In den letzten Jahren haben sich auch in vielen Städten Gruppen gebildet, die ihr Umfeld grüner und essbarer gestalten möchten. Die Bewegungen „Transition Town“ oder „Essbare Stadt“ sind weltweit bereits auf dem Vormarsch. Die Menschen möchten wieder ihr eigenes Gemüse anpflanzen, das gemeinsame Gärtnern genießen, multikulturell und generationsübergreifend. Hier steckt ein großes Potential für eine grünere Zukunft!

Vernetzen Sie sich!

## Nur wer selbst brennt, kann andere anstecken!

Wenn Sie Fragen zum Leitfaden haben wenden Sie sich per Email an [bergische-gartenarche@web.de](mailto:bergische-gartenarche@web.de) oder telefonisch an Sigrid Fröhling, Tel. (0 22 95) 90 87 23. Auch über Anregungen, neue Erfahrungen und Erkenntnisse freuen wir uns.

## Viel Erfolg!